



# Ein Benno von vielen

Benno der Biber war frustriert.

Seine Versetzung in der Biberschule war gefährdet. Dammbautechnik, Holzkunde und Statik, alles Fünfen.

Die Behauptung, er sei faul, trug nicht gerade zu seinem Wohlbefinden bei. Nein, es machte ihm einfach keinen Spaß. Er hätte gern etwas anderes gemacht, aber was nur?

Das ganze Leben in Biberland drehte sich nur noch um das Fällen von Bäumen, die Errichtung von Dämmen und das Stauen von Flüssen und Bächen.

Er schwänzte immer öfter die Schule und traf sich stattdessen mit Freunden, denen es ähnlich erging. Sie knobelten um Schilfbier, rauchten Wasserhanf und hauten auf die Rinde.

Benno's Leben drehte sich im Kreis, und da er es nicht mehr ertragen konnte, hatte er eines Tages die Schnauze voll.

So abgerissen wie er war, schnürte er sein Bündel und suchte das Weite.

Völlig verängstigt erreichte er in der Abenddämmerung ein kleines Wäldchen, und über dem Weg, der in den Wald hineinführte, hing ein hölzernes Schild, auf dem in bunten Lettern zu lesen stand:

**FREIE WALDSCHULE, EINTRITT FREI,  
HERZLICH WILLKOMMEN**

Benno war verunsichert, ging aber hinein.

Nur einen Steinwurf entfernt trat er auf eine Lichtung hinaus, auf der reges Treiben die Luft mit allerlei Musik und Gelächter erfüllte.

Benno sah Tiere, die er noch nie zu Gesicht bekommen hatte, die kapriolten und vor lauter Lebendigkeit Funken versprühten, ein scheinbares Chaos, das Benno in selbstvergessenes Staunen versetzte.

Eine Eule mit großen freundlichen Augen kam auf ihn zu und sprach:

„Na, kleiner Freund, wovor läufst du denn davon?“

„Ich bin zu dumm, um in meiner Heimat zu bestehen.“

Die Eule fing an zu lachen, aber sie lachte ihn nicht aus, sondern an.

„Woher willst du wissen, ob du dumm bist, du weißt doch gar nicht, was es alles gibt?“

Benno war sprachlos und verstand nicht, was diese komische Eule meinte.

„Komm mal mit, ich zeige dir mal was, ich heiße übrigens Erwin.“

Erwin nahm Benno an die Hand und führte ihn herum.

Die Eule begriff, dass Benno nichts begriff, und fing an zu erklären:

„Der da, das ist Fridolin der Fisch, der kann nicht schwimmen, aber unheimlich gut Saxofon spielen.

Er leitet unser Waldorchester, und wenn das zu Festen aufspielt, dann fliegen hier selbst die Kühe.

Dort drüben siehst du Erna die schnabellose Ente, unfähig, das Köpfchen ins Wasser und das Schwänzchen in die Höhe zu halten, und wenn sie ins Wasser geht, müssen wir sie jedesmal herausholen, damit sie nicht absäuft, ist einfach nicht ihr Ding. Aber Bilder malen kann die, da wird einem warm ums Herz.“

Benno's schulgetrimmtes Hirn verstummte, sein Bauchgefühl aber wurde weiter.

Ein Ruck ging durch Benno, als er einen Artgenossen erblickte.

„Wer ist das?“

„Geh hin und frag ihn“, sagte Erwin und schob Benno sachte von sich.

Benno druckte schüchtern herum, aber der andere Biber kam mit selbstsicheren Schritten auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sprach:

„He Kumpel, keine Angst, ich war mal genauso drauf wie du, ich erzähl dir mal, wie es mir ergangen ist.“

Er führte Benno zu einer enorm großen Hängematte, und sie nahmen darin Platz, Benno allerdings ziemlich verkrampft, ihm war das alles nicht geheuer.

„Ich bin Bruno, und wenn ich dich so anschau, dann sehe ich mich selbst, wie ich vor einigen Jahren war“, er musste schmunzeln.

„Ich bin auch in Biberland aufgewachsen, und zu anfangs war es ziemlich spannend ... ich wollte auch Dämme bauen, aber irgendwann ging es nur noch darum. Meine wahre Leidenschaft war aber das Geschichtenerzählen, doch die, deren Passion der Dammbau war, hatten immer weniger Zeit, um zuzuhören, und die anderen, die nichts damit am Hut hatten, gaben sich billigen Zerstreuungen hin.

Mein Vater erzählte mir, dass in früheren Zeiten persönlichen Fähigkeiten Respekt gezollt wurde, und dass diejenigen, die zur seelischen Erbauung beitrugen, einen festen Platz in der Gemeinschaft hatten und geachtet wurden...

Jedenfalls – wahrscheinlich so wie du jetzt – überstieg das Maß meiner Trauer und Unzufriedenheit die Erträglichkeit, ich hielt es einfach nicht mehr aus, kurz, ich schnürte mein Bündel und zog in die Welt hinaus. Irgendwann landete ich dann hier.“

Benno blickte Bruno mit großen Augen an, Ungläubigkeit spiegelte sich darin.

„Was macht ihr hier... ich bin übrigens Benno“, gab er kleinlaut von sich.

„Tja, im Gegensatz zu den beschränk... begrenzten

## Märchen

einseitigen Anforderungen in Biberland kann hier jeder herausfinden, wo seine Stärken und Fähigkeiten liegen...

Zunächst einmal kannst du alles mögliche ausprobieren, du kannst töpfern, malen, tanzen, Musik machen, basteln, gärtnern, kochen, Klamotten herstellen, Geschichten schreiben oder meinetwegen aus Seifenblasen Brücken bauen, Hauptsache, du findest heraus, was dir Spaß macht und was du gut kannst. Du kannst dich aber auch um andere kümmern, egal in welcher Form. Aber damit keine Missverständnisse entstehen, alle anderen Fächer wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachen und Natur- und Geisteswissenschaften gehören ebenfalls zum Programm...“

Benno schwirrte der Kopf.

„Was macht die Eule hier?“

„Die hat den Überblick und kümmert sich um alles, damit die Schule rund läuft, ist sozusagen der Chef, aber ein echter Kumpel, wirst schon sehen.“

Die Gedanken wirbelten kaleidoskopisch in Bennos Schädel umher, dann schlief er ein.

Etwas rüttelte an seiner Schulter, er öffnete seine Augen...

Ein achtarmiges Wesen mit einem Kopf wie ein Luftballon grinste ihn an.

„Was bist du denn“, entfuhr es Benno.

„Nicht was, wer. Ich bin Olaf der Oktopus, der hiesige Koch, Masseur und Schlagzeuger unserer Waldband, außerdem ein As in Mathe und Gelegenheitspoet...“

*Mein kleiner Freund gib acht,  
nicht sieben und nicht neun,  
in Waage sie gebracht,  
unendlich wird sie seun...*

ähem... du hast doch bestimmt Hunger...“

Bennos Magen knurrte fürchterlich, teils aus lyrisch-ästhetischen Gründen, aber hauptsächlich, weil er wahrhaftig einen Riesenkohldampf hatte.

Olaf führte Benno zu einer Holzhütte, aus der es dampfte, und die Kräuterdüfte, die da heraus waberten, raubten ihm fast wieder die Sinne.

\*\*\*

Benno hatte sich eingelebt.

Er beschäftigte sich mit Dingen, von denen er nicht einmal gewusst hatte, dass es sie gab.

So versuchte er zu jonglieren, baute Baumantennen für den Waldfunk, pflanzte Süßkartoffeln auf Sauerkirschstämme, zeichnete mit halbverbrannter Holzkohle Stilleben und übernahm die Logistik für die Waldküche, alles mit eher mäßigem Erfolg. Aber dadurch bekam er einen Zugang und ein Gefühl für die Eigenarten und Fähigkeiten seiner Weggefährten.

Jedoch in anderen Disziplinen ging er auf wie ein Hefeteig:

Benno liebte das Baseballspiel, mit seinem breiten Schwanz donnerte er den Ball in astronomische Höhen.

Mit seinen Zähnen schuf er Holzskulpturen, die den anderen Tränen der Ergriffenheit in die Augen trieben.

Aber sein großes Talent war das Zuhören und das Einfühlen in die Gefühlswelt seines Gegenübers.

Zuerst merkte er es gar nicht. Doch im Laufe der Zeit stellte er fest, dass sich seine Mitgeschöpfe ihm immer öfter anvertrauten und ihm Dinge erzählten, die sie sich selbst kaum eingestehen wollten.

Benno gab keine Ratschläge, er stellte nur Fragen, wenn er etwas nicht verstand, weil er fühlte, dass jeder die Lösung seiner persönlichen Probleme in sich barg.

Wenn es irgendwelche Unstimmigkeiten zwischen den Bewohnern der Waldschule gab – und die gab es häufig –, wurde er aufgesucht, um eine neue Sicht auf das Puzzle der gegenwärtigen Lebensumstände zu bekommen, um die inneren und äußeren Befindlichkeiten auszubalancieren.

Seine stärkste Fähigkeit war aber nicht nur das Aufzeigen neuer Möglichkeiten, sondern sein Humor, der manchmal die Dinge zurecht rückte, indem er sie auf den Kopf stellte, aber immer wertschätzend war.

So kamen die meisten mit niedergeschlagenem Gemüt zu ihm und verließen ihn lachend mit der Erkenntnis, dass es Dinge gab, die sie so schnell nicht ändern konnten, und der Zuversicht, dass sie einzigartig, aber nicht besser und nicht schlechter waren als andere.

Eines Tages führte Erwin Benno zu seiner Baumhöhle.

„Benno, ich glaube, die Zeit ist gekommen, um dich in die Welt hinaus zu schicken, du hast jetzt alles, was du brauchst...“

Benno packte seine Siebensachen zusammen und machte sich auf nach Biberland, mit der Zuversicht, den Horizont der Leute zu erweitern, und der Gewissheit im Herzen, zu helfen, ihnen ihre Bedeutung zurückgeben zu können...

RT (2009)

